

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 9.—, vierteljährl. M. 27.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 29.50 einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 40 Pfg. :: Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtsparlatte Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges. Zweigl. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum M. 1.—, auswärts M. 1.20. :: Reklamezeile M. 3.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: Täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschaffung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 29

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 4. Februar 1922

Februar 179

56. Jahrgang

Tagespiegel.

Das italienische Kabinett ist zurückgetreten. Vielsach glaubt man, daß infolgedessen eine Verschiebung der Konferenz von Genua notwendig werde.

Havas meldet aus Angora, die Griechen haben an der Front von Geli-Sehir die Angriffe wieder rausgenommen, sie seien aber zurückgeschlagen worden.

Wochenrundschau.

Die Eisenbahner in Norddeutschland, jenem Himmelsstrich, wo der Radikalismus am stärksten und schärfsten verbreitet ist, haben einen Generalstreik beschlossen. Es sind zwar Beamte, und soweit sie es nicht sind, wollen sie dafür gelten; ihre Gehälter werden von der Regierung bzw. vom Reichstag, also von der Volksvertretung, festgesetzt; auch sind sie pensionsberechtigt, d. h. sie beziehen Gehalt bis zu ihrem Lebensende, auch wenn sie nicht mehr arbeiten können, und auch ihre Witwen und Kinder werden vom Reich versorgt. Sie sind also nicht dem Arbeiter zu vergleichen, der bei seiner Lohnbemessung weit abhängiger vom Willen eines Einzelnen und bezüglich seines Lebensabends weit ungünstiger gestellt ist. Aber sie streiken doch. Fast die gesamte öffentliche Meinung lehnt sich dagegen auf. Dieser Streik gefährdet das Leben des Staats, der die Streikenden befolgt und pensioniert. Was liegt näher als der Gedanke, solchen Streikenden vor allem das Pensionsrecht zu entziehen? In Süddeutschland hat die weit überwiegende Mehrheit der Eisenbahner den Streik abgelehnt. Das macht dem süddeutschen Eisenbahnerum alle Ehre. Es gibt noch ein vilsichtbares Personal. Die Reichsregierung hat energische Maßnahmen angekündigt. Daß dieser Streik nicht geeignet ist, die Forderungen der Eisenbahner zu empfehlen, bedarf keines Hinweis. Mit besonnenen Verhandlungen wird mehr erreicht.

Die Stellung der Reichsregierung ist verstärkt worden, indem das Reichskabinett wieder eine Verbreiterung erfahren hat durch die, wie es scheint, auf nicht ganz gewöhnlichem Weg zustande gekommene Uebertagung des Reichsministeriums des Auswärtigen an Dr. Rathenau. Damit dürfte nämlich der Wiedereintritt der Deutsch-demokratischen Partei in die Regierung als vollzogen gelten. Die Deutsche Volkspartei erblickt in der über ihren Kopf weg erfolgten Ernennung einen Vorstoß des Reichslanzlers gegen die von ihrer Fraktion aufgestellten Voraussetzungen für die Zustimmung zum Steuerkompromiß und erklärt bereits öffentlich, daß sie nunmehr bei der bevorstehenden endgültigen Verabschiedung des Steuerkompromißes wiederum volle Handlungsfreiheit habe. Das sind unerquickliche Dinge, die eine neue Krise in der Regierung befürchten lassen. Von der französischen Presse wird die Berufung Rathenaus geradezu begrüßt. Er scheint ebenso wie der Reichslanzler selber das Vertrauen der Entente zu besitzen. Auch die verhi den in sozialdemokratischen Richtungen in Deutschland bringen dem neuen Mann alles Vertrauen entgegen, der nun berufen ist, Deutschlands Interessen auf der Konferenz von Genua zu vertreten.

Eine Zeitlang hieß es, diese mit so übertriebenen Hoffnungen und Wünschen erwartete Konferenz müsse verschoben werden; Frankreich möchte sie jedenfalls, obgleich es jetzt die Einladung angenommen hat, gern hinterziehen, weil es fürchtet, trotz seines Widerspruchs könnte am Ende doch die Frage der deutschen Entschädigungsverpflichtungen aufs Tapet gebracht werden. Poincaré schließt vor, da Amerika nicht amisch mitne, habe die Konferenz eigentlich gar keinen Zweck und der Oberste Rat genüge vollkommen, um das zu erledigen, was etwa an schwebenden Fragen noch zu regeln sei. Bei der geringfügigen Meinung Poincarés vom Obersten Rat ist das gerade kein schmeichelhaftes Kompliment für die Konferenz und ihre tausend Teilnehmer. Neuerdings meldet nun aber das Reutersche Bureau wieder, die Konferenz werde pünktlich stattfinden; weder in London noch in Rom denke man daran, den Zusammentritt über den 8. März hinaus zu verschieben. Vorher aber gibt es in Paris noch eine wichtige Zusammenkunft der drei Außenminister von England, Italien und Frankreich. Allerhand Meinungsverschiedenheiten unter den Verbündeten müssen vor den gegenseitigen Charakter des immer noch schwebenden enalisch-französischen Bündnisses, ferner über die neu-

lich von der französischen Regierung gemachten Vorschläge wegen der verschiedenen Fragen im nahen Osten. Es wird für Deutschland gut sein, wenn unsere Zwingherren sich rasch und billig einigen, denn es geschieht ja doch nur auf unsere Kosten.

Die Augen der ganzen Welt sind aber noch vor diesen Beratungen auf das Konklave in Rom gerichtet, wo die Kardinäle jetzt sich einmauern ließen, um gemeinschaftlich einen neuen Papst zu wählen. Man hört schon allerhand Namen ausfichtreicher Kandidaten nennen, aber darauf ist nichts zu geben. Eine Papstwahl bedeutet fast immer eine Ueberraschung. Nicht nur die deutschen Katholiken, auch ganz Deutschland sind an dem Ausfall der Wahl interessiert. Es könnte uns in unserer unerträglichen Lage manches erleichtert werden, wenn der neue Papst seinen Einfluß in der Welt zugunsten einer menschlicheren Behandlung des gequälten deutschen Volks geltend machen würde.

Rennzeichnung deutscher Waren.

Die lebensnotwendige Einfuhr an Getreide, Reis, Kondensmilch, Wolle, Baumwolle und Auslandserzen ist nicht zu umgehen. In der Einschränkung der Einfuhr von unnötigen Luxuswaren und -rohstoffen aber kann noch sehr viel geschehen. Hier soll und kann jeder Deutsche mitwirken. Es handelt sich bei dieser Einschränkung nicht um eine Boykottbewegung, die von irgendwelchen Interessenten geleitet wird, sondern nur um die Werbung des Bewußtseins, daß unsere Wirtschaft zusammenbrechen muß, wenn es nicht gelingt, die Einfuhr und den Verbrauch ausländischer Rohstoffe und Waren auf das allernotwendigste einzuschränken. Wir müssen bedeutend mehr Waren ausführen, als wir einführen, um nicht immer tiefer in Schulden zu versinken. Das wird aber nur gelingen, wenn die Enthaltsamkeit vom Bezug und Kauf von Auslandswaren zu einer Volksbewegung, zu einer nationalen Pflicht wird.

Um nur einige Beispiele anzuführen: Während die Gesamteinfuhr aller Güter sich von 1913 bis 1920 um die Hälfte verringerte, ist die Einfuhr von Zigaretten in dieser Zeit von 8100 auf 22500 Doppelcentner gestiegen. Der Wert der reinen Luxusgüter war im Jahr 1920 größer als der Ausfuhrwert der deutschen Farben, Kalk, elektrotechnischen Erzeugnisse, Waren aus Wolle, Baumwolle, Flachs und Jute, Büchern, Papier und Spielwaren zusammengenommen.

Ein wesentlicher Schritt nach vorwärts wäre getan, wenn der Handel sich auch in Süddeutschland zur großzügigen Werbearbeit für deutsche Erzeugnisse entschließen wollte. Vorbildlich ist hierin das Vorgehen der Händler in Nord-, Mittel- und Westdeutschland. An vielen Schaufenstern findet sich dort ein gelbes Plakat mit der Aufschrift: Kauft keine Feindbundesware! Auch in den Schulen und Speisehäusern, in den Straßenbahnen und auf den Bahnhöfen sind solche Plakate angebracht. Die Handelskammern in Mittel und Norddeutschland fordern ihre Mitglieder zu dieser Werbearbeit auf und die Berufsvereinigungen der Händler machen sie ihren Mitgliedern geradezu zur Pflicht.

Allein mit solcher Werbung ist es noch nicht getan. Die deutschen Waren müssen als solche auch deutlich erkennbar sein. Bei den meisten Waren und bei manchen Lebens- und Genussmitteln ist die Herkunft nicht zu erkennen. Das beste Mittel gegen diesen Uebelstand wäre die Einführung eines einheitlichen Warenzeichens für alle deutschen Erzeugnisse. Der deutsche Sekt und der deutsche Weinbrand sind schon seit langem durch Namen- und Flaschenbinden gekennzeichnet. Die deutschen Werke in Kiel versehen jedes ihrer Erzeugnisse mit einem großen D. Die Porzellanmanufakturen haben schon seit Jahrhunderten ein Zeichen eingeführt, durch das ihre Erzeugnisse als deutsche Waren gekennzeichnet werden. Für das Gebiet der Kölner Handelskammer wurde für manche Waren der „Louis Hagen-Stempel“ eingeführt, damit über ihre Herkunft kein Zweifel auskommen kann. Sämtliche Inlandswaren sollten einen Einheitsstempel tragen, der von allen deutschen Handelskammern anzuerkennen und zu vermitteln wäre, dann erst würde der deutsche Verbraucher beim Einkauf der Waren völlig sicher gehen.

Aber auch das Ausland hätte davon Nutzen. Aus Südamerika und Südafrika, aus Japan und China kommen Nachrichten, in denen die Kennzeichnung deutscher Waren dringend befürwortet wird. Die Japaner versehen ihre

Fabrikate mit dem Stempel „Made in Germany“ (in Deutschland hergestellt), um ihre Waren besser verkaufen zu können. In Südamerika schlägt die deutsche Ware die nordamerikanische Konkurrenz, wenn und sobald sie als solche kenntlich ist.

In der Schweiz haben die Handelsvereinigungen und Handelskammern, die Handwerkskammern und Innungen an der Veranstaltung von Schweizer Wochen, in der nur einheimische Erzeugnisse feilgeboten wurden, einträchtig mitgewirkt und der Erfolg hat die Erwartungen noch übertroffen. Die Händler jeder deutschen Stadt sollten dies nachmachen in der rein praktischen Absicht, den deutschen Käufern überhaupt erst einmal zu zeigen, von welcher Güte die deutsche Ware ist und daß sie in den weitaus meisten Fällen sehr wohl mit der Auslandsware wetteifern kann.

Unabhängigkeit vom Ausland.

Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. An die Spitze unserer gesamten inneren Politik muß heute die Aufgabe gestellt werden, uns unabhängig zu machen in der Ernährung vom Ausland. Gelingt das nicht, so wird die Unterbilanz in unserem Außenhandel bestehen bleiben. In Wirklichkeit trägt die unzureichende Erzeugung die Schuld daran, daß wir auf das ausländische Getreide angewiesen sind, und ferner ist die Entwertung der deutschen Mark die Ursache der Verwertung des ausländischen Getreides in einem Ausmaß, das uns zu gewissen kritischen Zeiten, wie jüngst, als der hohe Dollarkurs einen Tonnenpreis von 14000 M. für Weizen brachte, die Ankäufe von ausländischem Getreide einfach unmöglich sind, wenn man nicht die Reichszuschüsse für Brot auf eine unerträgliche Höhe bringen will. Diese Zuschusspolitik hat inzwischen auch das Mißfallen der Entente erregt. Aus den Steuererläufen des Reichs und den Reichsbetrieben, die bekanntlich mit großen Verlusten arbeiten, sind die Mittel nicht vorhanden, um Zuschüsse in Höhe bis zu vielleicht 20 Milliarden M. oder mehr für die Verbilligung allein des Brots zu entnehmen. So wird die Notenpresse in Anspruch genommen und damit die Entwertung des Gelds und die Verwertung der ganzen Lebenshaltung auf dem Weg der Zuschüsse gefördert, der also nur eine scheinbare Verbilligung bringt.

Aber nicht allein der Zuschuß des Reichs für die ausländischen Getreidewaren hat unser Preisunterbieten bei Ausfuhrwaren dem Ausland so unbehagen gemacht: nicht minder ist es die heute noch in Form der Getreideumlage bestehende Zwangswirtschaft. Wenn man berücksichtigt, daß der deutschen Landwirtschaft für die 2½ Millionen Tonnen Getreide nur rund 5 Milliarden M. zusteßen, wovon sie noch 800 Millionen beim Rücklauf der Mele wieder herausgeben muß, so ist auch darauf hinzuweisen, daß das Auslandsgetreide, das wir in Höhe von etwa 2 Millionen Tonnen brauchen — soweit die Reichsgetreidestelle in Frage kommt — uns rund 20 Milliarden kostet bei einem Dollarpreis von nur 150—180 M. Es ist nicht zu leugnen, daß die Getreidesteuer eine Sondersteuer ist, die der Landwirtschaft auferlegt ist. Gemessen an den Auslandspreisen und den für das Getreide im freien Verkehr gezahlten Preisen beträgt sie heute 12 bis 16 Milliarden M. Diese Sonderlast ist auf längere Dauer nicht zu tragen, besonders auch deshalb nicht, weil durch sie gerade das Hauptziel aller Politik, die Unabhängigmachung des Reichs in Bezug von Lebensmitteln durch eine hochgelegerte Erzeugung unserer Landwirtschaft, die gewaltige Kapitalien erfordert — auf der Landwirtschaftstagung in Dresden wurden 20 Milliarden genannt — durchkreuzt würde.

Der Eisenbahnerstreik.

Die allgemeine Lage.

Berlin, 3. Febr. Nach den Mitteilungen der Eisenbahndirektionen ist der Eisenbahnverkehr in ganz Norddeutschland mit Ausnahme von etwa 200 Ägen stillgelegt. Vielsach wird auch die Beförderung von wichtigen Lebensmitteln, Vieh, Milch und Kohlen verhindert. Die Berliner Vertretung des Deutschen Eisenbahnerverbands hat beschlossen, sich am Freitag früh 6 Uhr dem Streik der Reichsgewerkschaft anzuschließen. Die Verkehrsleitung ist zwar, besonders in Berlin, bereits stark fähbar, doch ist es bis jetzt gelungen, den dringenden Bedarf der Großstädte durch Kraftwagen und Fuhrwerke zu befriedigen. Die Technische Hochschule ist in einer Reihe von Städten schon in Tätigkeit getreten. Mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen befinden sich fast alle Lokomotivführer und Heizer im Streik. Die Christlich-Organisierten und der Allg. Deutsche Eisenbahner-

bänd (Hirsch Dunder) haben die Beteiligung am Streik abgelehnt. Die Haltung der übrigen Verbände ist noch nicht geklärt.

Vermittlungsversuche.

Berlin, 3. Febr. Der Vorsitzende des Allgemeinen Gewerkschaftsbunds und frühere württ. Arbeitsminister Leipart hat gestern beim Reichspräsidenten Ebert eine Vermittlung im Eisenbahnerstreik in Anregung gebracht, ebenso hat sich der Deutsche Beamtenbund, dem die Reichsgewerkschaft als Unterabteilung angehört, zur Vermittlung erboten. Die Regierung lehnte aber nach dem „Berl. Tagebl.“ ab, mit den Streikenden zu verhandeln, wie sie von vornherein erklärt habe, daß sie im Falle des Streiks die Verhandlungen nicht wieder aufnehmen werde.

Das Vorgehen gegen die Streikenden.

Berlin, 3. Febr. WZB. meldet: Da es sich bei den Streikenden um Personen mit Beamtenrecht handelt, tritt, sofern sie kündbar angestellt sind, die Kündigung ein, im übrigen wird das Disziplinarverfahren Platz greifen. Daneben wird die Entscheidung vom Amt verfügt. Eine Aufforderung, den Dienst wieder aufzunehmen, wird nicht erfolgen.

Verlangen der Aufhebung der Notverordnung.

Berlin, 3. Febr. Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen verlangt in einem Schreiben an den Präsidenten des Reichstags, für die nächste Reichstagsitzung die sofortige Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar anzufordern. Die Landtagsfraktion der Unabhängigen fordert ein Strafverfahren gegen den Berliner Polizeipräsidenten Richter, da er seine Amtsbefugnisse überschritten habe. Die Kommunisten verlangen die Zurückziehung der Notverordnung und die sofortige Einberufung des Reichstags. Auch eine Vertreterversammlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds und der dem Ufa-Bund angeschlossenen Verbände sprach sich für Zurücknahme der Notverordnung aus, da sie die Streiklage verschärft und die Erregung gesteigert habe. Das Vorgehen der Reichsgewerkschaft wurde verurteilt.

Eine Forderung der württ. Verkehrsbeamten.

Stuttgart, 3. Febr. Zu der amtlichen Meldung, daß Vertreter des Württ. Beamtenbunds und der Reichsgewerkschaft dem Staatspräsidenten Dr. Hieber den Wunsch unterbreitet haben, die Reichsregierung möge die Verhandlungen mit dem früheren, jetzt abgesetzten Vorstand der Reichsgewerkschaft wieder aufnehmen, hat der Bund der württ. Verkehrsbeamten, der von vornherein am Streik nicht beteiligt war, Stellung genommen. Die in dem Bund zusammengeschlossenen Verkehrsbeamtenvereinigungen erklären, daß weitere Verhandlungen über die schwebenden Fragen ohne sie nicht geführt werden dürfen. — Die dem Bund der Württ. Verkehrsbeamten angehörenden Eisenbahnerverbände zählen über 20 000 Mitglieder, während die dem Deutschen Beamtenbund angeschlossene Reichsgewerkschaft kaum 4000 Mitglieder in Württemberg besitzt.

Neues vom Tage.

Neue Holzforderungen des Verbands.

Berlin, 3. Febr. Die Wiederherstellungskommission hat nach der „D. Mtg. Ztg.“ der Reichsregierung für das Jahr 1922 folgende Holzforderungen für Frankreich, Belgien, Italien und England übermittelt: 441 700 Telegraphenstangen, 2 700 000 Schwellen Hartholz, 100 000 Schwellen Kiefern, 155 000 Fehmeter Rundholz, 3 948 000 Fehmeter Schnittholz. Die Reichsregierung hat der Wiederherstellungskommission bekannt gegeben, daß Deutschland alle gesetzlich zulässigen Maßnahmen zur Anwendung bringen werde, um die Durchführung einer Lieferung von 1 275 000 Hartholz- und Kiefernschwelen, 441 700 Telegraphenstangen, 155 000 Fehmeter Rundholz und 1 246 900 Fehmeter Schnittholz zu ermöglichen.

Poststreik?

Berlin, 3. Febr. Eine Versammlung von Gewerkschaftsvertretern faßt heute darüber Beschluß, ob auch das Post- und Telegraphenpersonal in den Streik eintreten soll.

Unter den städtischen Arbeitern Groß-Berlins findet heute eine Versammlung über Streik statt.

Die Wirtin „3. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Höcker.

63.

(Nachdruck verboten.)

Die Lammwirtin nahm allen Mut zusammen und rief wiederholt der Tochter Namen. Oben trat die Gestalt zurück. Diese Hoffnungslosigkeit erfüllte das Herz der Harrenden. Sie kam sich wie gerichtet vor.

Dann kam leises Geräusch von einem Fenster im Unterstod her. Noch verstrichen Sekunden, dann wurde der Laden aufgestoßen und die dunklen Umrisse eines Kopfes hoben sich von der zitternden Frühdämmerung, die nun mit den Nachtschatten kämpfte.

„Hat mich jemand gerufen? Wer ist es?“ Klang es zagend.

„Denken, ich bin es, deine Mutter, willst du mir öffnen?“ Die Sprechende entsetzte sich vor dem eigenen Stimmenklang, so hölzern und fremd mutete dieser sie an. Keine Antwort kam, die Gestalt am Fenster hatte nicht verstanden oder wollte nicht hören. Doch nach endlosen Sekunden zitterte es zurück: „Wer ist da — wer?“

„Deine Mutter, Kind. Ich bin durch die Nacht gewandert, dich zu sehen, weil mir's nicht Ruh' und Frieden mehr gelassen hat. Darf ich zu dir kommen?“

Ein leiser, weber Schrei wurde laut. Der Kopf verschwand vom Fenster, aber dieses blieb offen. Wieder wurde es so still, daß die Lammwirtin des eigenen Herzens fieberischen Schlag vernahmen konnte. Dann hörte sie einen Schlüssel sich im Schloße wenden, behutsam wurde eine Tür geöffnet, über den Hof her kamen leise Schritte. Nun fiel der Innenriegel am Torbogen, und in den Angeln knarrend tat dieser sich auf. Mutter und Tochter standen einander gegenüber. Noch war es so dunkel, daß sie sich kaum sehen konnten, sie mußten ihre Gegenwart mehr erraten, als daß sie sich erkennen konnten.

Die Streiklage in Baden.

Karlsruhe, 3. Febr. Die französische Besatzungsbehörde hat Kohlenlähne auf dem Rhein beschlagnahmt. Zur Streckung der Kohlenvorräte ist die Eisenbahnverwaltung genötigt, im Personenzugverkehr, insbesondere im Schnellzugverkehr Einschränkungen eintreten zu lassen.

Die Vorsitzenden der Ortsgruppe der Lokomotivführer aus ganz Baden beschloßen, erst mit den Kollegen in Württemberg und Bayern in Verbindung zu treten, und solange zurückzuhalten, bis eine einheitliche Stellungnahme herbeigeführt ist.

Streik im Braunkohlengebiet?

Halle a. S., 3. Febr. Die Tarifverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlengebiet sind gescheitert. Die Lohnverhandlungen wurden abgebrochen.

Frankreich verlangt Auskunst über Genoa.

Berlin, 3. Febr. Nach den Abendblättern hat das Kabinett Poincaré genaue Einzelheiten über das in Cannes beschlossene Programm für die Konferenz von Genoa erbeten.

Hungernot in China.

London, 3. Febr. „Daily Mail“ meldet, daß in den chinesischen Provinzen Tansu, Suran, Tscheking und in anderen Provinzen eine sehr schwere Hungernot herrsche. Tausende von Menschen gingen durch Hunger und Kälte zugrunde.

Aufstand und Vorkott in Indien.

London, 3. Febr. Die „Daily News“ melden, daß sich die Lage in Indien zusehends verschärft habe. Die Behörden seien allerdings im Stande, dem Aufstand zu begegnen, doch ist der Einfluß Ghandis im Zunehmen begriffen. Die Vorkottbewegung dehnt sich immer weiter aus.

Gütertariferhöhung im März.

Berlin, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung des Reichsrats wurde bei Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums mitgeteilt, daß vom 15. März an ein abermaliger Zuschlag von 15 Prozent zum Gütertarif vorgesehen sei.

Zwischenfall in Petersdorf.

Dypeln, 3. Febr. In Petersdorf bei Gletwitz beschlagnahmte die französische Besatzung Waffen, die in der von französischen Posten bewachten Turnhalle gelagert wurden. Etwa 100 Leute erschienen vor der Turnhalle, woraus der Posten in die Menge schoß und einen Zivilisten tötete. Die Leute gerieten dadurch in große Erregung und stürmten die Turnhalle. In dem Handgemenge wurden 23 französische Soldaten verwundet, davon 3 schwer. Die französische Regierung verlangt strengste Sühne und Genugtuung.

Gleichzeitig mit dem Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Franzosen in Petersdorf fand auch ein Zusammenstoß zwischen italienischen und französischen Soldaten statt. Dem Vernehmen nach hat es auf Seiten der Franzosen einen Toten und eine Anzahl Verletzte gegeben. Genaueres über diesen Zusammenstoß der Besatzungstruppen dürfte kaum in die Öffentlichkeit dringen, da die Besatzungsbehörden erfahrungsgemäß über solche Zusammenstöße der Truppen untereinander größtes Schweigen zu bewahren pflegen.

Rücktritt des Kabinetts Bonomi.

Rom, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung des Parlaments sollte eine Trauerfeier für den verstorbenen Papst stattfinden. Gleich nach der Eröffnung der Sitzung erklärte jedoch Ministerpräsident Bonomi, das Kabinett habe beschloßen, zurückzutreten, da die meisten Parteien bereit waren, der Regierung ihr Mißtrauen auszusprechen. Bonomi übergab dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts. Der König betrieb darauf die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenversammlung zu einer Unterredung.

Württemberg.

Pfullingen, 3. Febr. (Wohnungsbau.) Der hiesige Siedlungsverein will den Bismarckplatz bebauen, 7 Doppelhäuser mit 14 Wohnungseinheiten und einem Kostenaufwand von 1 800 000 Mk. Der Gemeinderat genehmigte den Bebauungsplan und trat den Bauplatz (35 Ar) zu 10 Mark für den Quadratmeter ab.

Eine Minute verstrich, sie standen beide regungslos und keine von ihnen sprach ein Wort. Dann überkam die Lammwirtin ein wilder Jammer, im Dunkeln haschte sie nach ihrer Tochter Hand; sie fühlte sich kalt, wie leblos an, aber sie zitterte heftig in ihrer Nechten.

„Denken, du sollst dich nicht fürchten vor mir,“ kam es tonlos von den zuckenden Lippen der Frau. „Ich bin durch die Nacht gegangen — nicht nur jetzt, nein, all die langen Jahre über, wie tot war ich, und in mir lebte ein schlimmer Geist — aber nun hat mich die Sehnsucht getrieben, sie ist wach in mir geworden und läßt mich nimmer los... warum zitterst du so? Ich bin nicht so böse wie du meinst — oder ich bin es nicht mehr. Sage mir nur ein Wort... ich bin am Ende meiner Kraft, es ist so viel gesehen und hat mich wir gemacht — und in mir lebt nur noch ein Drang, wieder gut zu machen, wenn's noch möglich ist.“

Ihre Tochter stand noch immer wie versteinert und konnte nicht sprechen. Aber plötzlich kam wieder Leben in sie. Mit sanfter Gewalt fühlte die Lammwirtin sich durch den Torbogen gezogen, sie hörte den Riegel klirrend zurückfallen und dann ging sie an der Hand ihres Kindes ins Haus.

Kein Wort wurde gesprochen. Nur ihre Schritte, so behutsam sie auch auftrat, schienen durch den Hausgang zu dröhnen. Dann fühlte sie sich losgelassen, dicht neben ihr flammte ein Bündel auf, es sprühte und erlosch unter der zitternden Hand, ein zweites erhellte gespenstig den Raum, in dem sie standen. Nun sah die Lammwirtin ihre Tochter, wie diese sich mühte, eine Lampe anzuzünden, aber erst nach wiederholten Versuchen damit zustande kommen konnte.

Nun wurde es hell um sie. Sie standen in der Küche. Eine Uhr tickte, die Kage erhob sich von der

Wiesensteig, 3. Febr. (Leichenfund.) Im Keller eines hiesigen Hauses wurde die Leiche eines Kindes gefunden, die seit 15. Oktober v. Js. dort gelegen sein soll. Eine Tochter des Hauses soll in Frage kommen.

Ulm, 3. Febr. (Vom Rathaus.) Die Stadt Ulm genehmigte heute einen Milchzuckerpreis von 3.20 Mk. für den Liter Vollmilch. Der Verkaufspreis an die Verbraucher soll 4.60 Mk. betragen. Die Stadt gibt jeden Tag ca. 600 Liter Milch an minderbemittelte, kinderreiche Familien, kranke und alte Leute ab zum Preis von 2 Mk. für das Liter. Der Aufwand der Stadt für diesen Zweck erreicht den Betrag von 600 000 M. jährlich.

Unglück. Im nahen Donaurieden war die Franziska Bogenhardt in der Sandgrube tätig. Es löste sich plötzlich ein gestörter Klumpen Sand und begrub das brave Mädchen, das bei seinem Schwager in Stellung war, unter sich. Sie war sofort tot.

Stuttgart, 3. Febr. (Vom Landtag.) Dem Vernehmen nach wird der Landtag am Donnerstag, den 16. Februar, seine Vollsitzungen wieder aufnehmen.

Für den vollen Religionsunterricht. Die vom Evang. Volksbund veranstaltete Unterschriften-sammlung in Sachen des Religionsunterrichts hat bisher über 560 000 Unterschriften erbracht. Einige größere Plätze stehen noch aus.

Gräberberaubung. Im „Schw. Merkur“ wird Klage geführt, daß auf dem Bragfriedhof schon seit einem Jahre Vergrabungen der Gräber immer häufiger festzustellen sind. Kaum noch eine schöne Pflanze steht dort, die nicht kunstgerecht der schönsten Zweige und Triebe beraubt ist.

Schwäbische Sänger auswärts. Martin und Berta Volker gastieren zurzeit wieder im Hoftheater in Madrid, wo die beiden Künstler große Triumphe bei den Wagner-Festspielen feierten. Frau Berta Volker sang mit großem Erfolg die Erda in „Siegfried“, Woltraute in „Götterdämmerung“ und Fricka in „Waldere“.

Stuttgart, 3. Febr. (Vom Rathaus.) In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderats dankte Oberbürgermeister Lautenschlager dem württ. Eisenbahnerpersonal für seine ablehnende Haltung gegenüber dem Berliner Streikruf im Namen der gesamten Bürgererschaft mit warmen Worten.

Der Gemeinderat genehmigte die Erhöhung der Straßenbahntarife (4 Teilstrecken 1.60 Mk., bis zu 8 Teilstrecken 2 Mk.). Die Ausgaben der Straßenbahn betrugen im Januar 1.44 Millionen, die Einnahmen rund 1 Million Mark. Es soll nun ein Plan für Betriebseinschränkungen aufgestellt werden. Den Angehörigen der Straßenbahn, denen vom Schlichtungsausschuß am 10. Dezember eine monatliche Teuerungszulage von 500 Mk. zugesprochen, bisher aber nur 300 Mk. ausbezahlt wurde, soll entgegengelassen werden. — Das städt. Elektrizitätswerk schließt für 1920 mit einem Uberschuß von 3 487 000 Mk. (1 220 000 Mk. mehr als im Voranschlag vorgesehen) ab. Die Schnellfilteranlage des Wasserwerks in Bera war im August v. J. zu 4 1/2 Millionen veranschlagt worden, die Baukosten belaufen sich aber nunmehr auf 7 1/2 Millionen.

Stuttgart, 3. Febr. (Trauerfeier für Papst Benedikt.) Nach dem feierlichen Requiem am letzten Montag in der St. Eberhardskirche versammelten sich gestern Abend im großen Festsaal der Viehhalle auf Einladung des Herrn Prälaten Mangold die katholischen Groß-Stuttgarter zu Tausenden, um der weltlichen Trauerfeier um Papst Benedikt XV. beizuwohnen. Der Saal war schwarz verhüllt. Neben der umflossenen Nebenerbühne stand in schwarzer Draperie und den päpstlichen Farben ein Delbildnis Benedikts XV. Nach einem Orgelvorspiel und einem Männerchor des kath. Kaufmännischen Vereins Laetitia sprach Oberingenieur Waninger einen gereimten Vortrags. An Stelle des erkrankten Stadtpfarrers Raim-Cannstatt hielt Kaplan Burkert die Trauerrede. Der Redner schilderte zunächst die Jugendzeit und den Werdegang des Papstes. Seine Laufbahn war kirchlich-diplomatisch, im Gegensatz zu der seines Vorgängers, Papst Pius X., der einst Landbauernknecht war.

Serdplatte, auf der sie geschlafen, machte einen krummen Buckel und sprang auf die Dielen. Mit erschöpftem Gesicht, niedergedrückt von Schuldgefühlen, stand die Lammwirtin, kaum wagte sie zu atmen, nur ihre Augen starteten mit verzehrender Sehnsucht auf das zitternde junge Weib vor ihr. Das schaute gar abgehärtet und verweint, mit scheuem Kinderblick streifte es wie furchtlos ihr Gesicht, in dem sich unfassbares Staunen prägte, das stille, große Angst verdrängen wollte.

„Sie sind — du bist es wirklich, Mutter?“ Sie zitterte unter jedem Wort immer härter, nur mit Anstrengung vermochte sie zu sprechen. Dann hob sie plötzlich beschwörend die Hände, bang streifte ihr Blick zur Tür, als fürchte sie, hinter der erschlasten Stehenden möchten andere unbetene Gäste ins Haus zu dringen versuchen. Ersticht quoll es von ihrem Munde: „Und du kommst gut, Mutter — nichts Schlimmes führt dich her — es sind nicht die Herren vom Gericht, die dich schicken?“

Nicht die Frage selbst war es, an sich unter den obwaltenden Umständen so berechtigt, sondern der Quellborn, aus dem sie geschöpft war, welcher der Matrone Herzschlag stocken machte; mit ihr im Gesolge Schritt nicht die Liebe, diese hatte sie ja dem Kinde nie gelehrt, sondern die Angst vor dem Unheil, das ihr Kommen mit sich bringen mußte; was das zur Frau herangereifte Kind für sie empfand, war Furcht, vielleicht auch Abhören, jedenfalls aber mißtraute sie ihr. Aber diese Erkenntnis, weit davon entfernt, ihr sonst so stolzes Herz in Aufwallung zu bringen und ihr starkes Selbstgefühl zu verletzen, mehrte nur die Angst in ihr, sie möchte vergeblich gekommen sein und an eine Pforte anzuklopfen unternommen haben, die sich ihr nimmermehr eröffnen konnte.

(Fortsetzung folgt)



Einen Friedens-Papst erwartete die Welt. Innerlich war er es, aber auch äußerlich. Der Papst ist nicht schuldig gewesen, daß die Menschen umsonst auf den Frieden warteten. Alle jene in beiden Lagern sollen die Verantwortung tragen, die einen Papstfrieden nicht haben wollten. Konnte er den Frieden nicht erreichen, so versuchte er die Kriegsnot zu lindern. Wenn es auf Papst Benedikt angekommen wäre, würde kein Friedensvertrag von Versailles das deutsche Volk bedrücken. Zum Schluß wies der Redner auf die am 3. Februar stattfindende Papstwahl hin.

Verbrecherischer Anschlag auf den Bahnkörper.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am 2. Februar wurde im Feuerbacher Tunnel ein verbrecherischer Anschlag auf den Arbeiterzug Nr. 1792, Stuttgart ab 6.15 nachm., durch Legen von Handgranaten auf die Schienen verübt. Der Täter, der in knieender Stellung von dem Wächter des Tunnels gesehen wurde, aber im Rauch der Lokomotive des vorüberfahrenden Zugs entwischen konnte, hat die Handgranaten an die Schienen gelegt, offenbar um sie zu sprengen. Die eine Handgranate ist explodiert, während die andere scharf geladen an der Schiene vorgefunden wurde. Der Anschlag hat glücklicherweise keinen weiteren Schaden verursacht. Die Polizei hat Nachforschungen nach dem Täter eingeleitet.

Evang. Landeskirchenversamm'ung.

ep. Stuttgart, 3. Febr. Am Freitag vormittag wird die Aussprache über den Religionsunterricht zunächst über die Vorkläufe dafür fortgesetzt. Prälat D. v. Merz weist darauf hin, daß die Förderung der religionspädagogischen Ausbildung der jungen Theologen der Oberkirchenbehörde sehr am Herzen liege. In namentlicher Abstimmung wird dann der Antrag Reiff mit 39 gegen 38 Stimmen angenommen, wonach die Oberkirchenbehörde dafür einzutreten habe, daß in der von der Reichsverfassung in Aussicht gestellten Volksschule grundsätzlich der Lehrer den Religionsunterricht erteilen und nur solche Lehrer angestellt werden sollen, die dazu bereit sind.

Eingehend wird hierauf über die Stundenanzahl für den Religionsunterricht verhandelt. Dazu beantragt der Ausschuß, unter allen Umständen an der Mindestzahl von 3, unter schwierigen Unterrichtsverhältnissen von 4 Religionsstunden in Klasse 2 bis 8 festzuhalten, wobei die Zeit für den geplanten Schülergottesdienst nicht einzurechnen ist. Abg. Glah erklärt es für möglich, an Klasse 1 und 2 der Grundschule mit 2 Stunden auszukommen, aber für unbegreiflich, wie man für 2 Stunden an allen Klassen agieren könne; das müßte den Eindruck erwecken, als wolle man den Religionsunterricht aus der Schule hinausdrängen oder zu einem Nebenfach degradieren. Ebenso werden sich andere Lehrer, die Abg. Riefner, Klein, Zehle, Gaub, außerdem die Abg. Horn, Holzinger, Wahmann, Dehler, Pregizer, Böhringer gegen ein ungenügendes Stundenmaß für den Religionsunterricht. Die Eingabe des Ev. Volksbunds wird von den verschiedensten Rednern lebhaft begrüßt; Dr. Hoffmann bezeichnet sie als ein ganz hervorragendes Ereignis der kirchlichen Unterweisung, Prälat Schoell als eine hocherfreuliche Unterstützung für die Oberkirchenbehörde. Prälat D. Merz erklärt, daß an dem künftigen Schülergottesdienst auch die Schüler der höheren Lehranstalten teilnehmen sollen. Schließlich wird ein Antrag Reiff angenommen, wonach an 4 Religionsstunden nach Möglichkeit, bei zwingendem Unterricht an den Oberklassen unbedingt festgehalten werden soll.

Programm der Württ. Landw. Woche.

(Schluß)

Freitag, 6. Februar, vorm. 10 Uhr: Vortragstag des Landw. Hauptverbands. 1. Vortrag von Erzellenz Dr. Edler von Braun, Präsident des vörl. Reichswirtschaftsrats; Thema: „Unsere wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Lage“. 2. Vortrag von Ministerialrat Dr. Dehlinger, Stuttgart; Thema: „Die Hauptkennzeichen des Landwirts nach ihrer neuesten Entwicklung“. 3. Vorführung der Landw. Anstalt Hohenheim im Film. Viederhalle (Konzertsaal). Nachm. 1½ Uhr: Versammlung der Vereinsvorstände ehemaliger Winterschüler Württembergs. Nebenraum des „Neuen Schlachthof“ bei der Gewerbehalle. Nachm. 2 Uhr: Vorstands-

sitzung des Reformbunds der Gutshöfe. Viederhalle (Konzertsaal). Nachm. 3 Uhr: Mitgliederversammlung des Reformbunds der Gutshöfe. 1. Jahresbericht, 2. Vorstands- und Ausschusswahl, 3. Bericht von Dr. Kranz, Bad Nauheim, über die im Arbeitsgebiet des Reformbunds der Gutshöfe fallenden wichtigsten Tagesfragen. Viederhalle (Konzertsaal). Nachm. 6 Uhr: Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern: „Das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft zum Wiederaufbau des deutschen Vaterlands“ (Bakula-Vorführung durch Produktionssteigerung). Viederhalle (Konzertsaal). Abends: Besuch des Landestheaters.

Dienstag, 7. Februar, vorm. 9 Uhr: Mitgliederversammlung des Landesverbands der württembergischen landw. Hausfrauenvereine. Vorträge von Erzellenz Dr. Edler von Braun, Thema: „Unsere wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Lage“. Vortrag von Frau Böhm, Vorsitzende des Reichsverbands landw. Hausfrauenvereine; Thema: „Die Landw. Hausfrau“. Viederhalle (Konzertsaal). Vorm. 9 Uhr: Versammlung der süddeutschen land- und forstw. Arbeitgebervereinigungen. Vorm. 11 Uhr: Mitgliederversammlung der süddeutschen Arbeitgeber. Vortrag von Dr. Kemmerich, Berlin; Thema: „Die land- und forstw. Arbeitgeberverbände in der Gegenwart und Zukunft“. Viederhalle (Mozart-Beethoven-Saal). Vorm. 11 Uhr: Filmvorführung. Viederhalle (Festsaal).

Ausstellung.

In der städtischen Gewerbehalle findet eine Ausstellung landw. Maschinen, Geräte und Bedarfsartikel statt. Es werden Dauereintrittskarten für die ganze Dauer der Landw. Ausstellung das Stück zu 5 Mk. und Einzeleintrittskarten das Stück zu 3 Mk. ausgegeben. Kataloge (Fahrer durch die Ausstellung) zum Preis von 3 Mk. sind in der Ausstellung und bei der Geschäftsstelle zu haben.

Das Büro des Landw. Hauptverbands befindet sich über die Dauer der Landw. Woche in der Gewerbehalle.

Während der Landw. Woche findet am Dienstag vormittag um 10 Uhr im Festsaal der Viederhalle ein Vortrag von Prof. Dr. Sauer von der Techn. Hochschule über die Dauer der Landw. Woche in der Gewerbehalle.

Vermischtes.

Verschwendung des Eier. In einer deutsch-nationalen Anfrage an die Reichsregierung wird darauf hingewiesen, daß sowohl in Norddeutschland wie in Bayern Tausende von Eiern (auch waggonweise) auf gekauft werden zur Bereitung von Eierlikör. Ein Händler in Hamburg sucht zu dem Zweck wöchentlich 5 bis 6000 Stück Eier. Die notwendige Folge dieser umfangreichen Aufkäufe ist ein starkes Herausschrauben der Eierpreise; vor allem wird den Kindern, Kranken und Minderbemittelten ein wichtiges und wertvolles Nahrungsmittel entzogen. An die Reichsregierung wird deshalb die Frage gerichtet, ob sie Mittel hat, diesen Mißständen abzuhelfen, und ob sie einzuschreiten gedenkt.

Ein Schlaumaier. Am Mittwoch kam der 21jährige, mehrfach vorbestrafte Tagelöhner Josef Karg von Meisenbach bei Kempfen gänzlich unbekleidet auf das Stationsbüro Illertissen und gab an, er sei von drei Strohmännern überfallen und aller Habeigleiten beraubt worden. Aus Mitleid wurde er sofort mit guter Kleidung versorgt. Darauf aber fand man die alte Kleidung am Bahndamm, wo Karg sie einstweilen versteckt hatte, um sich bessere herauszuschwindeln. Jetzt wanderte der Schlaumaier in den Ortsarrest.

ep. Woher kommen Geisteskrankheiten? Nach einem kürzlich veröffentlichten Bericht aus der Irrenanstalt Herzberge bei Berlin sind von den dort verpflegten 1200 Kranken 55 v. H. Alkoholiker, 35-40 v. H. Paralytiker (Folge syphilitischer Geschlechtskrankheit) und nur der Rest verteilt sich auf alle übrigen Gehirnkrankungen, während in den Provinzialanstalten fast durchweg nur seelisch Gestörte behandelt werden. Diese Zahlen sind eine erschütternde Warnung vor den Gefahren des Alkohols und der Unsitlichkeit.

ep. Ehrenvoller Verzicht. Am Kampf gegen Schmutz und Schwindel im Anzeigenwesen nehmen seit längerer Zeit eine größere Reihe von Zeitungen, vor allem die großen Blätter, in hervorragender Weise teil. Sie helfen damit dem Treiben geschäftlich interessierter Volkverderber von vornherein die Spitze abzubrechen. Dabei üben die Blätter ihrer besseren Ueberzeugung Ausflüchte auf sehr blühlichen Gebieten. So hat

das „Salzwedeler Wochenblatt“ von Juli bis Oktober 1921 eine Buchung und Aufbewahrung abgewiesener zweifelhafter Aufträge vorgenommen und festgestellt, daß in dieser Zeit ein Betrag von 10 958 Mk. dem Wochenblatt aus solchen Anzeigen verloren ging, zu denen der Auftrag durch Brief oder Karte erfolgt war; ganz erheblich aber ist derjenige noch hinfommende Betrag aus abgelehnten Postanweisungen oder Zahlarten, mittels deren fündige Verandhauer usw. die Aufnahme noch am ehesten zu erreichen hofften.

— Betriebs Einstellung der Eisenbahn? Wir verzeichnen das Gerücht, daß der Eisenbahnverkehr in Württemberg am nächsten Sonntag mit Rücksicht auf die durch den Streik unterbundene Kohlenzufuhr ganz oder teilweise eingestellt werden soll.

Der Schnellzug D 37 und D 38 fällt ab Samstag, 4. Febr. zwischen Stuttgart und Osterburken (Würzburg) wegen schwacher Benützung bis auf weiteres aus. Ebenso fällt die direkte Verbindung zwischen Stuttgart und Wien bis auf weiteres wieder weg.

Bis auf weiteres können Postsendungen unbeschränkt nur noch angenommen werden nach Württemberg, Bayern, Baden und dem besetzten Gebiet im Rheinland, je nebst Durchgang (Österreich, Schweiz usw.).

— Neubezzeichnung der Reichseisenbahn-Güterwagen. Sämtliche Güterwagen der deutschen Reichseisenbahn werden umgezeichnet. Sie erhalten an Stelle der Eigentumsmerkmale der ehemaligen deutschen Staatsbahnen die Aufschrift: „Deutsche Reichsbahn“ mit dem Zusatz eines Bezirksnamens, z. B. Stuttgart, Karlsruhe, München, Berlin usw.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 5. Febr. 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Predigt, Kerzenweihe und Amt 2 Uhr Andacht, hernach Mitterverein. Während der Woche: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7½ Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 5. Febr. 9½ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10½ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne); Stadtpfarrer Dieterle. 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe.

Eingefandt.

Ist der Religionsunterricht in der Volksschule in Gefahr? Auch in hiesiger Stadt werden z. St. Unterschriften gesammelt, zwecks Eingabe an den Landtag wegen des Religionsunterrichts in der Volksschule. Um was es sich dabei eigentlich handelt, wissen die Wenigsten, die ihre Unterschriften geben. Es seien darum einige aufklärende Worte gestattet:

1. Niemand will den Religionsunterricht aus der Schule entfernen, am wenigsten die Lehrer.
2. Ueber die Stundenanzahl des Religionsunterrichts können nur Fachleute entscheiden und diese sind der Ansicht, daß es besonders bei der Religion nicht auf die Menge des behandelten Stoffes, sondern darauf ankommt, daß Herz und Gemüt ergriffen werden.
3. Für die meisten Fächer, die in der Volksschule erteilt werden, darunter Aufsatz, Geschichte, Geographie etc. stehen nicht mehr als 2 Wochenstunden zur Verfügung. Es ist also nicht ersichtlich, warum für Religion mehr als 3 Stunden angezählt werden sollen.
4. In den höheren Schulen (Realschule und Gymnasium) erhalten die Schüler wöchentlich nur 2 Religionsstunden. Sollte etwa das Herz eines Volksschülers für Religion weniger empfindlich sein, als das eines Realschülers? Oder sind Leute, die die Realschule und sonstige höheren Schulen besuchten und besuchen, evangelische Christen zweiter Klasse?
5. Nach dem neuen Schulgesetz soll der Geistliche den gesamten Religionsunterricht in den beiden oberen Klassen der Volksschule erteilen (wie es hier seit 1. Mai 1921 ist). Es hat doch gewiß große Vorzüge, wenn daselbe Fach in einer Hand liegt und der Geistliche ist doch durch sein Amt als Seelsorger der gegebene Religionslehrer.

Aus obigem geht hervor, daß eigentlich nur Erziehungsberechtigte von Volksschülern, die im Umlauf befindliche Liste zu unterschreiben berechtigt sind, und diejenigen unter ihnen nicht unterschreiben können, die mit obigen Darlegungen einverstanden sind.

Neu eingetroffen

sind wieder größere Posten aller Arten

Weißwaren

auch Roh-Kessel, sowie Goldschmied-
-blusenstoffe und Baumwollflanellen

die ich trotz der Preissteigerung noch sehr billig
verkaufe und empfehle ich, schnell zuzugreifen.

Ferner mache ich auf mein großes Lager
fertiger Damen-Wäsche
und Herren-Einsatzhemden

aufmerksam. Letztere von Mk. 50.- p. St. an.

Alles in nur guten Qualitäten.

J. Frank

Pforzheim, Westl. 29 1. Etage.

Von 11-13 Uhr geschlossen.

Einschränkung des Gasverbrauchs.

Das Landesbrennstoffamt fordert die Gaswerke zur Einschränkung des Kohlen- und Gasverbrauchs in größtmöglichem Umfang auf mit Rücksicht auf die durch den Eisenbahnerstreik zu erwartende Störung in der Kohlenzufuhr.

Das städt. Gaswerk ist deshalb gezwungen, da der Kohlenvorrat nur noch ganz kurze Zeit zureicht, die Gasabgabe auf die Zeit von

vormittags 5-9 Uhr, vorm. 11 bis nachm. 1 Uhr
und nachmittags von 5-10 Uhr
zu beschränken.

Wildbad, den 4. Febr. 1922.
Städt. Gaswerk.

Schuhhaus
Wilh. Treiber
empfiehlt
in reicher Auswahl
**KONFIRMANDEN-
STIEFEL UND SCHUHE**

Marke A: Gewürzter Futterkalk

(enth. kohlen.) mit phosphors. Kalk u. Drogen.



schützt vor Knochenweiche und regt die Freßlust in hohem Maße an. Vorzügl. Kräftigungsmittel auch f. Rinder, Pferde, Schafe u. Kaninchen. Erfolg überraschend. Vom Reichsminister nun f. Landw. u. Ernährung zum Verkauf genehmigt. Paket ca. 2 Pfund

Alleinige Hersteller: **Gebr. Benz, Nagold**, chemisch-pharmaz. Fabrik.

Zu haben in Wildbad: **Gebr. Schmit, Drogerie.**

Inseriert im „Tagblatt“!



Unsere

Weisse Woche

beginnt

Montag, d. 6. Februar

und bietet trotz der Warenknappheit eine hervorragend günstige Kaufgelegenheit. Nur gute Qualitäten.

Besonders billige Angebote in den Abteilungen für:

Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Trikotagen, Spitzen und Stickereien, Gardinen, Konfektion, Glas, Porzellan und Steingut.

Geschw. KNOPF - Pforzheim.

Aufruf.

Mitbürger!

Nach jedem größeren Krieg ließ sich immer wieder die Wahrnehmung machen, daß das moralische und ethische Empfinden zurückgegangen war zusammen mit den geistigen Ansprüchen der Bevölkerung.

Nie wurde der Niedergang sinnfälliger, wie nach dem letzten Krieg. Hinzukommen die Erscheinungen der Nachkriegszeit, nicht zuletzt die unerwünschten Folgen eines Schieber- und Buchertums. Die wirtschaftliche Lage im Reich tut das ihrige.

Wer nicht in seinem Herzen einen sicheren Hort hat, dem wird drückende Last noch schwerer. Wer an inneren Gegengewichten einen unzerstörbaren Schatz in Kopf und Herz birgt, kommt auch über äußere schwierige Lagen leichter hinweg.

Jedes Volk und jeder Mensch hat seine Vorzüge und seine Mängel. Die deutschen Vorzüge hatten uns empor getragen. Auf der anderen Seite haben wir noch immer zu viel Weltunkundigkeit, es mangelt an Vertrautsein mit der Bedeutung des Auslandsdeutschtums für uns in der Heimat, an Kenntnis der allgemeinen Volks-Wirtschaftslehre, der Staatsbürgerkunde, vielfach an der Kenntnis des eigenen Landes, des Wertes einer reinen Muttersprache, an volkstümlichem Stolz, kurz, vielfach an gediegenem Wissen in breiten Schichten der Bevölkerung. Die aber ist eine Voraussetzung für den Wiederaufbau. Ohne den geistigen kein wirtschaftlicher Aufbau, wie wir ihn brauchen.

Der Schatz im Sack allein tut es nicht. Er muß auch sein im Geist und im Herzen, das bei dem deutschen Volke Werte hat, wie sonst nirgendwo.

Unter der Decke schlummert auch heute noch in der Bevölkerung so mancher Schatz, aber fort muß die Schlacke, die hüllende Decke weg! Männer und Frauen, die kerndeutsch denken und fühlen, gibt es gottlob noch. Aber zu wenig, die erkennen, daß wirtschaftlicher Wiederaufstieg nicht gelingt, ohne geistige Aufwärtsbewegung.

„Es hilft ja doch nichts“ sagen Kleinmütige. Umgekehrt! Wir kommen wieder hoch, weil wir es wollen und weil wir müssen. Und deshalb kommt und hilft, mit uns und an Euch. Helft anstreben, was früher vom Guten war, nämlich die Wahrheit des Sazes zeigen; daß deutsch sein heißt, die Arbeit um ihrer selber willen lieben. Es gibt auch einen geistigen und sittlichen Wert und einen Segen der Arbeit.

Und dann unsere Kinder, der Nachwuchs, Deutschlands Hoffnung und Zukunft! Auch ihrer ist zu gedenken.

Brach liegt der Acker. Helft pflügen, und dann den Samen säen, daß bald wieder aufgehe und reife köstliche deutsche Frucht.

Ausgeschlossen bei den Bestrebungen, die die Unterzeichner mit und für alle Kreise der Bevölkerung betätigen wollen, ist jegliche Politik.

So rufen wir denn allen Mitbürgern zu: Heraus, heraus, die Ihr es gut meint mit den deutschen Brüdern und Schwestern, die die Jugend lieben, die wir rufen; kommt alle, gleich wie der Rock aussteht! Und stets auch mögen die Frauen mit erscheinen zu den geplanten Veranstaltungen, die jedermann zugänglich gemacht werden. Es ist für alle, für den Wiederaufstieg.

Was angeht wird, welche Ziele und Mittel in Frage kommen, wird in einer Ansprache und einem kurzen, öffentlichen Vortrag über:

„Was Krieg und Nachkriegszeit uns gaben und nahmen und wie wir zum Wiederaufstieg das unsrige beitragen können“, dargelegt werden.

Alle Erwachsenen sind herzlich eingeladen. Der Zutritt ist frei. Kein Trinkzwang! Der Vortrag findet statt: Montag, den 6. Februar 1922, abends um 1/8 Uhr im Gasthaus zum Ochsen in Wildbad.

Bäcker, Stadtschultheiß; Bäcker, Hotelbesitzer, Sommerberg; Bernhard, Postmeister; Böding, Gutsbesitzer; Brachhold, Stadtpfleger; Brachhold, Schreinermeister; Bronold, Direktor; Dettinger, Bankprokurist; d'Argent, Obersekretär, gewählter Stadtschultheiß von Wildberg; Drescher, Forstmeister; Gemeinderat Wilhelm Eitel, Maurermeister; Eppler, Rektor; Dr. Federlin, evangel. Stadtpfarrer; Finckh, Forstmeister; Frau Forstmeister Finckh; Fischer, kath. Stadtpfarrer; Medizinalrat Dr. Frig; Dr. med. Helene Frig, Frauenärztin; Fröhlich, Buchdrucker; Freiherr von Gemmingen, Badkommissär; Kaufmann Graf, Mitinhaber von Philipp Bosh Nachfolger; Frau Kaufmann Graf; Frau Großmann, Privatier; Dr. Grunow, Kurarzt; Frau Dr. Grunow; Eugen Haisch, Dienstmann; Frau Eugen Haisch; Sanitätsrat Dr. Hausmann, Kurarzt; Höll, Zimmermann, Obmann des Zimmererverbandes (Zahlstelle Wildbad); Frau Geheimrat Huber; Horkheimer, Polizeiwachtmeister; Dr. Jasper, Assessor; Jäptner, Hotelier, Badhotel; Dr. Josenhans, Kurarzt; Frau Dr. Josenhans; Kallfass, Bergbahnschaffner; Kehn, Zugführer; Kirchlechner, Kraftwagenbetrieber; Julius Klumpp; Frau Julius Klumpp; Kohler, Gastwirt; Frau Kohler; Kuhle, Postschaffner, Obmann der Postunterbeamten; Obermeister Karl Krauß, Metzgermeister; Frau Obermeister Karl Krauß; Dr. Lindl, Kurarzt; Löffler, Eisenbahnschaffner, Obmann der Eisenbahnunterbeamten; Hofrat Dr. Lorenz, Kurarzt; Gustav Luz, Malermeister; Hermann Luz, Schuhmachermeister; Maier, Rechnungsrat; Monn, Oberlehrer; Mund, Stadtbaumeister; Pfau, Hauptlehrer; Frig Pfau, Bäckermeister; Frau Bäckermeister Frig Pfau; Wilhelm Proß, Gipfermeister; Rath, Direktor der Disconto-Gesellschaft, Abteilung Wildbad; Frau Direktor Schaeuffelen; Schanz, Bauwertmeister und Architekt; Schilling, Bankier; Gemeinderat Karl Schlüter, Zimmermeister und Frau; Christian Schmid, Zimmermeister; Dr. Schindler, Tierarzt; Medizinalrat Dr. Schober, Badarzt; Schraft, Schuzmann; Dr. Schwab, Kurarzt; Schweizer, Reallehrer; Schwerdtle, Schlossermeister; Stephan, Apotheker; Professor Steuerer, Vorstand der gewerblichen Fachschule; Georg Treiber, Bäckerobermeister; Karl Treiber, Holzhaubermann; Ungerer, Fabrikant; Wagner, Pförtner a. d. Militärkuranstalt; Walz, Oberlehrer; Adam Waidelich, Fabrikarbeiter; Frig Waidelich, alt, Fabrikarbeiter; Frau Frig Waidelich; Dr. Weidner, Zahnarzt; Frau Dr. Weidner; Kaufmann Wiber, Mitinhaber von Ph. Bosh Nachf.; Frau Kaufmann Wiber; Weng, Hotelier, zur Traube; Bahnhofinspektor Zepf, Vorstand des Bahnhofs Wildbad.

Suche auf Ostern ordentlichen Lehrling der die Brot- u. Feinbäckerei erlernen will. Wilhelm Pfrommer Bäckerei mit elektr. Betrieb Pforzheim, Rudolfstr. 16.

Anständiges Mädchen zum Servieren auf 1. Mai gesucht. Zu erst. bei der Exp. ds. Bl.

Achtung! Bienenzüchter Morg. Sonntag nachm. 2 Uhr wichtige Besprechung zwecks Gründung einer Ortsgruppe im Gasthaus z. „Silberburg“. Mehrere Imker.

Achtung! Im Sohlen und Flicker empfiehlt sich Fr. Wiedmayer, Schuhmach. NB: Mein Geschäft führe ich immer weiter.

Dresdner Bank Kapital 550 Millionen Mark Reserven rund 400 Millionen Mark Stuttgart Cannstatt Heilbronn Ulm

Fabrikarbeiterverband Zahlstelle Wildbad.

Am Sonntag, den 5. Februar 1922, nachm. 3 Uhr findet im Gasthaus zur Eisenbahn die

jährl. Generalversammlung

st. tt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Verschiedenes.

Die Verbandsbücher zur Kontrolle mitbringen Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Vieh-Verkauf.

Von Montag morgen 8 Uhr ab haben wir wieder

einen großen frisch. Transport Vieh

im Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen stehen, worunter eine große Auswahl

gutgewöhnter, junger Milchkuhe Kälberkuhe

sowie gutgewöhnte, junge trächtige Kühe

eine große Auswahl

gutgewöhnter, hochträchtiger Kalbinnen, sowie schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladen.

Rudolf und Berthold Löwengardt Regingen.

Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Wer? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle. Lebert an f. Viehzwecke Drogerol Futterkalk zu haben bei Gebr. Schmit, Med.-Drogerie

Bettnäßer-Dank! Herr Simon Bantle in Jrslingen o. A. Nottweil dankt herzlichst f. Heilung seines Sohnes von Bett-näßen durch die Blasen-terapie des Heilkundigen Dr. Voglfamer, München Alenzstr. 73 (Rath.-Verband)